Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 2 (1907)
Heft: 5

Artikel: Die Stadt Bern
Autor: Zesiger, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170428

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN *BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE* ERWÜNSCHT | HEFT 5 o MAI 1907 | LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS *AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE* EST DÉSIRÉE

GEGENBEISPIEL: DAS KIRCHENFELD IN BERN ALS BEISPIEL EINER REIZLOSEN STADTANLAGE AUS DEN JAHREN 1890–1905
MAUVAIS EXEMLE: LE QUARTIER DU KIRCHENFELD A BERNE, BATI DE 1890 A 1905

DIE STADT BERN

Von *A. Zesiger* (Bern)

Im Jahre 1479 schreibt Dekan Albrecht v. Bonstetten: «Bern ist ein statt, gross an richtum, mit hüpschen büwen gezieret, und ist nüw, lustig, mit witen gassen, zu beder sitt gewelbe habende, under denen mit drockenen Füssen man wanderen mag.» Genau dreihundert Jahre später besucht Goethe Bern und berichtet über seine Eindrücke am 9. Oktober 1779 an Frau v. Stein: «Am 8. strich ich durch die Stadt. Sie ist die schönste, die wir gesehen haben. Die Häuser in bürgerlicher Gleichheit eins wie das andere gebaut, alle aus einem graulichen weichen Sandstein. Die Egalität und Reinlichkeit drinnen tut einem sehr wohl, besonders da man fühlt, dass nichts leere Dekoration oder Durchschnitt des Despotismus ist. Die Gebäude, die der Stand Bern selbst aufführet, sind gross und kostbar, doch haben sie keinen Anschein von Pracht, der wenigstens vor den andern in die Augen würfe.»

BEISPIEL: DIE MALERISCHE ALTSTADT VON BERN VOM ALTEN AARGAUERSTALDEN AUS
BON EXEMPLE: LA VIEILLE VILLE, A BERNE, VUE DE L'AARGAUERSTALDEN

Von dem Bern, das Bonstetten uns rühmt, sind kaum ein Dutzend Gebäude auf uns gekommen: Am steilen Stalden, an der ruhigen Junkern- und an der Herrengasse stehen diese schmucklosen, meist schmalen Häuser. Höchstens zweistöckig, empfangen sie ihr Licht durch Reihen kleiner Fensterchen, die einst Butzenscheibchen hatten; an vielen Orten brachen sich die Sonnenstrahlen in jenen farbenglühenden Glasgemälden, die heute buchstäblich mit Gold aufgewogen werden. Das Bern Goethes aber steht grösstenteils unverändert noch heute und ihm gilt unsere heutige Nummer, ihm gelten immer und immer wieder die Anstrengungen des Heimatschutzes, ihm auch die Attentate der Banausen, die aus unserer vornehmen Altstadt eine Zeile von Grossstadtstrassen machen möchten.

Vor allen anderen Schweizerstädten zeichnet sich Bern aus durch seine *Lauben*. Wie ein Fries durchziehen sie die lange Flucht der Hauptstrassen, von der zierlichen Nydeckkirche bis zur meisterlichen Heiliggeistkirche. In der untern und mittlern Stadt, wo die Halbinsel, auf der Bern steht, schmal ist, fehlen die Lauben teilweise in den hintern Gassen, so am uralten Stalden, an der Herren- und an der Brunngasse. Leider fanden sie die Baumeister des XIX. Jahrhunderts unpraktisch und liessen sie weg: Die Zeughaus- und die Bunndesgasse sind beide kahl und nüchtern wie so viele neue Strassen. Noch hässlicher werden hie und da die kühnen, vielgestaltigen, aber sozusagen ausnahmslos mustergültigen älteren Laubenbogen durch plumpe und verfehlte neuere unterbrochen. Gegenüber einem der originellsten Eckhäuser, das allerdings bald verschwinden wird (vergl. die Abbildung im März-Heft S. 24), steht unten an der Spitalgasse «Schattenhalb»

ein solcher nüchterner Kasten, der so recht die ganze Ecke verpfuscht. Statt auf Bogen und lustige Strebepfeiler, setzt die schwere Masse geradlinig auf wuchtige, viereckige Klötze ab, die zum Überfluss kürzlich noch mit Ölfarbe und Reklametafeln verziert wurden. Glücklicherweise ist dieser Bau sozusagen der einzige geblieben, aber in den wenigsten Fällen erstehen bei Neubauten so glückliche Zusammenstellungen von Laubenbogen und Hausfassade, wie sie viele ältere Gebäude aufweisen.

Ein anderer Reiz unserer Bundesstadt liegt in den *Brunnen* und *Türmen*, die in den Strassen der Altstadt stehen oder sie so reizvoll abschliessen. Zehn grosse Brunnen aus den Jahren 1542 bis 45 schmücken die Altstadt; die Meisterhand Hans Geilers versah die aus den breiten Becken aufsteigenden Säulen mit den Sinnbildern der Gerechtigkeit, der Kraft, der Barmherzigkeit, mit einem städtischen Läufer, einem Schützenvenner und einem Pannerträger, einem Armbrustschützen, einem Zähringerbären und einem Sackpfeifer, und auf dem Kornhausplatz verzehrt der Kindlifresser stets das gleiche Kind. Das XVII. und XVIII Jahrhundert haben uns mit mehreren andern schönen Brunnen beschenkt, während das XIX. mit ganz wenigen Ausnahmen sich mit schmuck- oder gar geschmacklosen verewigt hat. Von den drei Türmen, die Goethe sah, stehen heute noch der Zeitglocken- und der Käfigturm, der prächtige alte Christoffel musste 1864 fallen. Wie lächerlich oft Kopien missverstandener Originale wirken, beweisen die Turmkarikaturen des neuen Postgebäudes.

DIE MARKTGASSE IN BERN MIT ZEITGLOCKENTURM UND ZUNFTHÄUSERN, ALS BEISPIEL EINER GASSE MIT ALTEN LAUBEN
LA RUE DU MARCHÉ A BERNE, avec la tour de l'horloge et les abbayes des corporations; rue avec vieilles arcades — Aufnahme von *H. Völliger* in Bern

Noch heute sind die *Standes- und Privatbauten* des XVIII. Jahrhunderts Berns Stolz und das Entzücken der Künstler. Das riesige Kornhaus mit dem berühmten Keller, dessen reicher Inhalt das Sprichwort in Umlauf setzte: «Venedig liegt auf Wasser, Bern auf Wein», die vornehme Stift, das grossartige Burgerspital, das zierliche Rathaus des äussern Standes, das herrliche alte Museum, das Waisenhaus, die Münze usw., sie alle stehen noch heute als würdige Denkmäler des alten Bern. Verschiedene Bürger haben ihren guten Geschmack und ihre Mittel walten lassen bei ihren Wohnhäusern. Das prachtvolle Eckhaus Gerechtigkeits-Kreuzgasse, das Stürlerhaus an der Kram-, die beiden Marcuardhäuser an der Gerechtigkeits- und der Amthausgasse, das Wattenwylhaus gegenüber der alten, jetzt abgebrochenen Hochschule, das so hübsch die Herrengasse abschliesst, und das Hôtel de Musique, das 100 Jahre lang als Theater diente, werden noch bewundert. Der Münster- und der Waisenhausplatz suchen an Vornehmheit ihresgleichen, und die Hotelgasse mit dem alten Museum und den beiden Erkerhäusern kann es getrost mit den berühmtesten Strassen des In- und Auslandes aufnehmen. (Kunstbeil. V).

Wenn Goethe heute unsere Stadt wieder besuchen könnte, würde er wohl unser neues Bern auch loben, wie er das von 1779 gelobt hat? Lang ist das Sündenregister der letzten hundert Jahre, und wir müssen froh sein über die «beaux restes», die uns vom schönen Bern Goethes geblieben sind. Vor siebzig Jahren fielen der leidigen Politik die Ringmauern, dreissig Jahre darauf der Christoffelturm zum Opfer; gutgemeinte Projekte haben Plätze wie denjenigen zwischen den Toren, der jetzt Adrian v. Bubenbergs Namen trägt, des Baumschmuckes beraubt; Bund und Kanton wetteifern miteinander in der Errichtung von Bauten, die wohl «gross und kostbar» sind, aber neben denjenigen des XVIII. Jahrhunderts geradezu roh wirken. Silber und Gold wird heute auf dem Kirchenfeld in einem Gebäude ausgemünzt, das neben der alten, nach den Plänen des Parisers Antoine erbauten Münze wirkt wie ein

(Fortsetzung S. 39.)

DER SCHÜTZENBRUNNEN AN DER MARKTGASSE ZU BERN
FONTAINE DE LA RUE DU MARCHÉ A BERNE
Phot. Verlag *Wehrli A.-G.* in Kilchberg b. Zürich

BRUNNEN IM HOFE DES BURGERSPITALES IN BERN
FONTAINE DANS LA COUR DE L'HOSPICE DES BOURGEOIS A BERNE
Phot. *Martin* in Bern

DIE HOTELGASSE IN BERN
Aquarell von *A. Tièche in Bern*

GEDRUCKT BEI A. BENTELI & CO., BÜMPLIZ-BERN

LA RUE DES HOTELS A BERNE
Aquarelle de *A. Tièche à Berne*

BEISPIEL ═══ BON EXEMPLE

DER KÄFIGTURM IN BERN, erbaut 1641. Der linke Torbogen und das Treppentürmchen sind 1904 hinzugekommen; bis ins XIX. Jahrhundert war auch die Lücke rechts neben dem Turm überbaut

LA TOUR DE LA PRISON A BERNE, BATIE EN 1641 ═══ Phot. *H. Völlger* in Bern

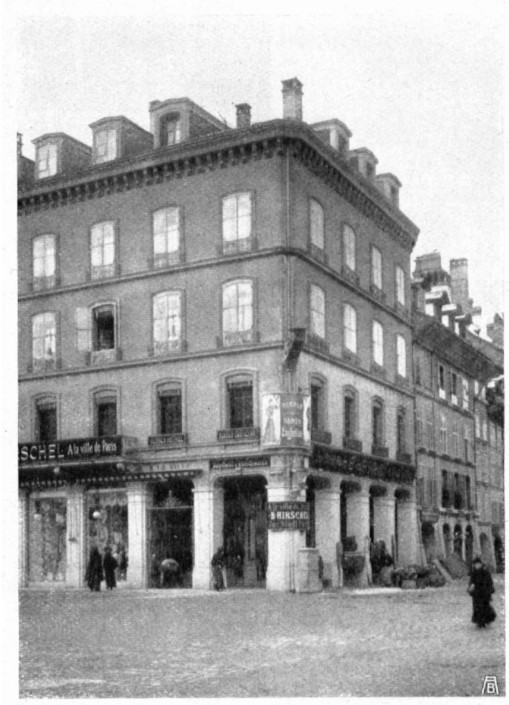
GEGENBEISPIEL ◦ MAUVAIS EXEMPLE

DER TURM DES NEUEN EIDG. POSTGEBÄUDES IN BERN (erbaut 1905). Im Gegensatz zu dem alten Beispiel trotz dem grossen Aufwand von Zieraten von kleinlicher und unruhiger Wirkung

LA TOUR DU NOUVEL HOTEL DES POSTES A BERNE (1905), chargée d'ornements mesquins. Phot. *Martin* in Bern

DAS ECKHAUS GERECHTIGKEITS- UND KREUZGASSE IN BERN. Schön gegliederter Bau mit guten Lauben (1765)

UNE MAISON D'ANGLE A BERNE, de 1765. Lignes harmonieuses et bonnes arcades ═══ Phot. *Martin* in Bern

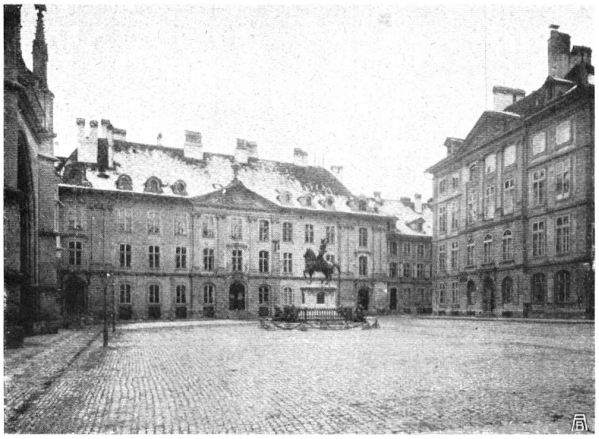


DAS ECKHAUS SPITALGASSE UND BÄRENPLATZ IN BERN, ein neuer, kahler und langweiliger Bau mit hässlichen Lauben

UNE MAISON D'ANGLE MODERNE, A BERNE. Lignes nues et monotones; arcades désagréables ═══ Phot. *Martin* in Bern

Die Abbildungen dieser Nummer sind von der *Sektion Bern* ausgewählt und zusammengestellt worden.

BEISPIEL — BON EXEMPLE

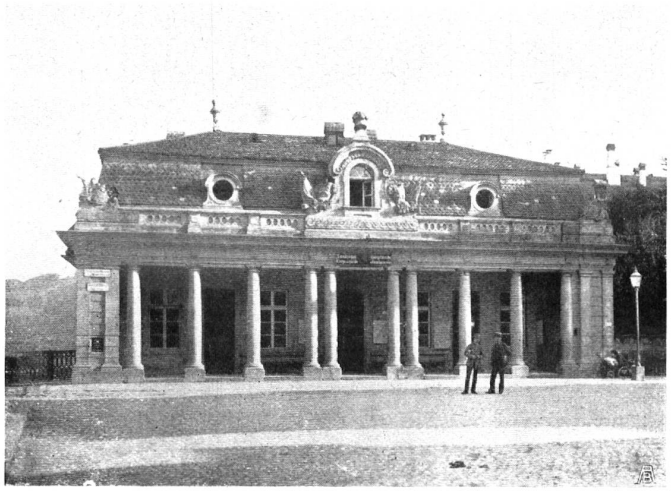


DER MÜNSTERPLATZ IN BERN vor der „Stift", dem Regierungsgebäude des Standes bis 1830, eine alte, stimmungsvolle Platzanlage
PLACE DE LA CATHÉDRALE A BERNE, d'un effet imposant
Phot. *Martin* in Bern

GEGENBEISPIEL — MAUVAIS EXEMPLE

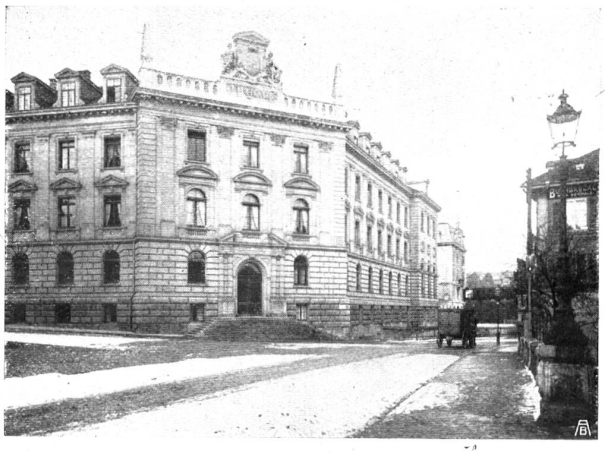
DER PARLAMENTSPLATZ IN BERN, eine Schöpfung der Neuzeit, aber eine öde, reizlose Riesenfläche
LA PLACE DU PARLEMENT A BERNE, création moderne immense et sans effet
Phot. *Martin* in Bern

DIE ALTE HAUPTWACHE IN BERN. Erbaut 1767 von *Nikl. Sprüngli*. Soll abgerissen werden!
Phot. von *H. Völlger* in Bern



L'ANCIEN POSTE DE CORPS DE GARDE A BERNE, bâti en 1767 par *N. Sprungli*. Menacé de destruction

DAS WAISENHAUS IN BERN, einfacher aber wirkungsvoller Standesbau
L'ORPHELINAT A BERNE, construction simple et belle
Phot. *Martin* in Bern

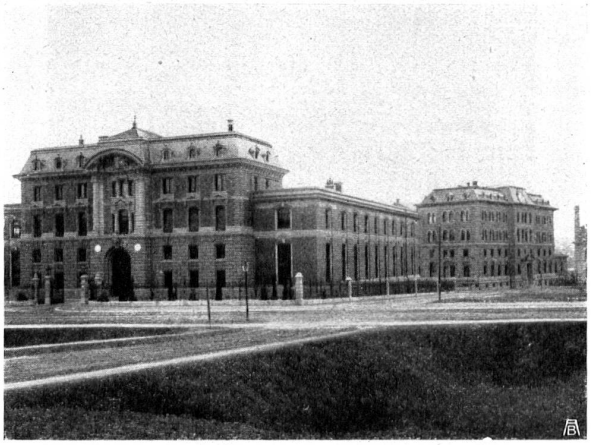


DAS NEUE BERNISCHE AMTHAUS UND UNTERSUCHUNGSGEFÄNGNIS, ein neuer Standesbau ohne alle Wirkung
LE NOUVEL „AMTHAUS" BERNOIS ET LA PRISON PRÉVENTIVE; construction banale
Phot. *Martin* in Bern

BEISPIEL — BON EXEMPLE

DIE ALTE MÜNZE IN BERN. Erbaut 1790–1793 von Antoine. Der charakteristische Bau soll abgebrochen werden und einem „Palace Hôtel" Platz machen.
L'ANCIENNE MONNAIE A BERNE, bâtie par Antoine (1790–1793). Le bel édifice doit faire place à un Palace Hôtel — Phot. *H. Völlger* in Bern.

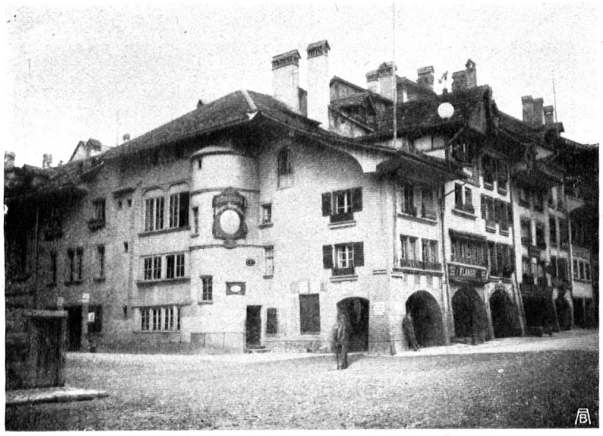
GEGENBEISPIEL — MAUVAIS EXEMPLE



DIE NEUE EIDG. MÜNZE AUF DEM KIRCHENFELD IN BERN. (Erbaut 1906.) Langweiliger Backsteinbau, dahinter das topographische Bureau im gleichen nichtssagenden Stil
LA NOUVELLE MONNAIE FÉDÉRALE A BERNE, SUR LE KIRCHENFELD; construction en briques, absolument banale; au fond, dans le même style, le bureau topographique. — Phot. *Martin* in Bern.

DAS EHEMALIGE „HOTEL DE MUSIQUE" IN BERN; erbaut 1768-1771 von *Nikl. Sprüngli*. Fassade am Theaterplatz vor der Restauration.
Phot. *Martin* in Bern

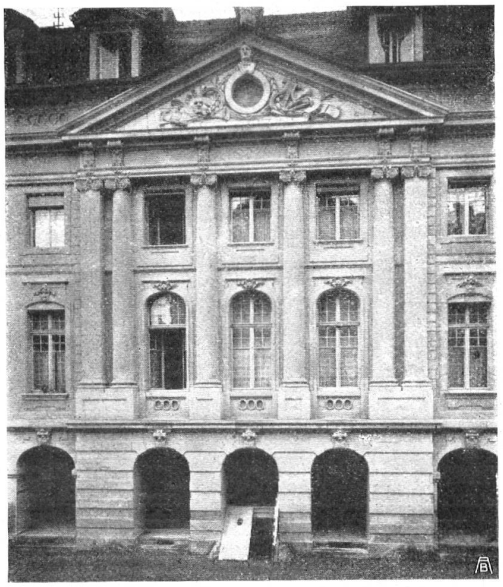
L'ANCIEN „HOTEL DE MUSIQUE" A BERNE; bâti par *N. Sprungli* (1768–1771). Façade de la place du théâtre, avant la restauration
Phot. *Martin*, Berne



DIE OBERE ECKE AN DER AMTHAUSGASSE (Sonnseite) IN BERN vor dem Umbau
PARTIE SUPÉRIEURE DE LA AMTHAUSGASSE A BERNE, telle qu'elle était avant 1905 — Phot. *Mettler* in Bern.

DIE OBERE ECKE AN DER AMTHAUSGASSE (Sonnseite) IN BERN nach dem Umbau von 1905
PARTIE SUPÉRIEURE DE LA AMTHAUSGASSE depuis 1905 — Phot. *Martin* in Bern.

BEISPIEL ═══ BON EXEMPLE

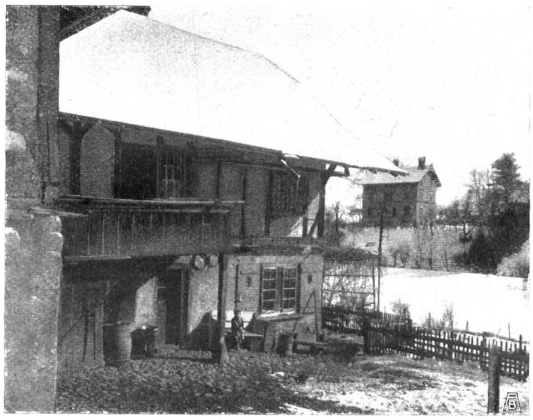


DAS „HOTEL DE MUSIQUE" IN BERN. Fassade in der Kesslergasse nach dem Umbau.
L'HOTEL DE MUSIQUE A BERNE; façade restaurée de la rue des Chaudronniers ═══ Phot. *Martin* in Bern

GEGENBEISPIEL ◦ MAUVAIS EXEMPLE

MODERNES HAUS AM FALKENPLATZ (Länggasse) IN BERN in all seiner parvenümässigen Überladung ein wirksames Gegenbeispiel zu der vornehm reichen Fassade des „Hôtel de Musique"
MAISON MODERNE A LA LÄNGGASSE; richesse de mauvais goût, contrastant avec les lignes si pures de l'Hôtel de Musique
═══ Phot. *Mettler*, Bern ═══

PARTIE AUS DEM SULGENBACH-QUARTIER IN BERN; AM SULGENRAIN UND GIESSEREIWEG. Beispiel und Gegenbeispiel eines guten alten und schlechten modernen Hauses aus der Umgebung der Stadt ═══



UN COIN DU QUARTIER DE SULGENBACH A BERNE, contraste de deux maisons ancienne et moderne ═══

═══ Phot. *Mettler* in Bern ═══

ALTE GIESSEREI, JETZT MÜHLE IM SULGENBACH-QUARTIER IN BERN. Malerische, bodenständige alte Hofanlage aus landesüblichen Baumaterialien ═══
UN MOULIN AU SULGENBACH A BERNE; construction pittoresque en matériaux du pays ═══ Phot. *Mettler* in Bern

ZEMENTHAUS AUF DEM GRYPHENHÜBELI IN BERN. Eine moderne fremdartige Architektur in unechten Materialien ═══
MAISON EN CIMENT AU GRYPHENHUBELI A BERNE; architecture étrangère et matériaux feints ═══ Phot. *Vollenweider* in Bern

(Fortsetzung von S. 34.)

protziger Backsteinbau in einer vornehmen alten Strasse. Von den neuen drei Museen erreicht kein einziges das Kleinod Sprünglis an der Hotelgasse, und noch zur Stunde ist der bescheidene Platz vor dem alten Regierungsgebäude Berns, der Stift, viel schöner als die viel teurere, aber entsetzlich kahle Riesenfläche vor dem neuen Heim unseres Parlaments.

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift erschien die Abbildung des an und für sich ganz guten Brunnens auf dem Bärenplatz, der durch neuere Zutaten zu einer Karikatur gemacht wurde (S. 29). Andere Brunnen haben ihre gemütlichen, breiten Becken gegen schmale Tröglein vertauschen müssen; gute alte Häuser wurden durch banale oder solche neue ersetzt, von denen Goethe unmöglich sagen könnte, es sei keine leere Dekoration an ihnen.

Glücklicherweise hat jedoch das vergangene Jahrhundert des Fortschritts nicht nur gutes Altes beseitigt oder verdorben, sondern auch gutes Neues geschaffen oder Altes verständnisvoll erhalten. So sind in den letzten Jahren auf dem Kirchenfeld eine Reihe von Neubauten im alten Berner, oder besser gesagt französischen Geschmack entstanden, die den schönsten Landhäusern unserer frühern gnädigen Herren nicht nachstehen. Neu erstanden ist das Eckhaus mit dem Erker zu oberst an der Kramgasse, das 1562 der Werkmeister «Zumstein von Tifis» erbaute; es ist heute reicher als ursprünglich und trägt sogar einen kühnen Venner, der das schwarzrote Berner Fähnli keck schwingt:

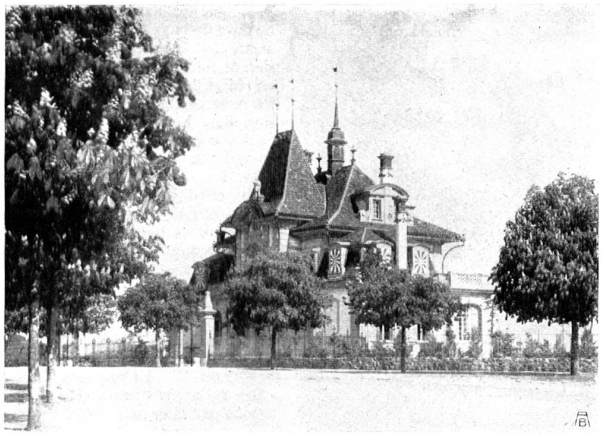
„Söll eine cho und rüttle drah,
Das Rüttle wird ihm bald vergah."

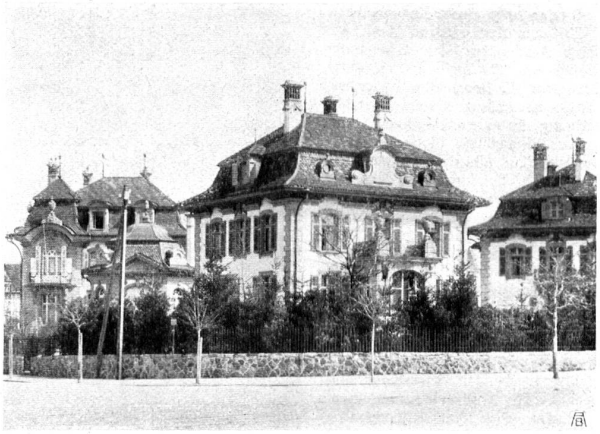
Ebenfalls noch glücklich wurde bei dem grossen Um- und Neubau das frühere «Hôtel de Musique» in ein prächtiges Café umgewandelt und so der Beweis erbracht, dass bei einigem guten Willen auch solche alte Bauten den veränderten Bedürfnissen angepasst werden können.

Diese guten und schlechten Beispiele aus alter und neuer Zeit mögen genügen. Zweck unserer Vereinigung ist, das schöne Stadtbild der Altstadt zu erhalten und in den neuen Quartieren wenigstens die grössten Auswüchse, wie die grässlichen, kahlen Feuermauern oder die Riesenreklame, zu bekämpfen. Gerade in unseren Tagen müssen wir uns wehren für eines der schönsten alten Gebäude, für das alte Museum an der Hotelgasse, das wieder einmal dem Lineal des Technikers zum Opfer fallen sollte, sogut wie kürzlich sogar die alten Brunnen an der Marktgasse bedroht waren. Noch manche andere Aufgabe harrt unser: so hoffen wir in absehbarer Zeit das Chor der französischen Kirche und seine Umgebung einigermassen erträglich zu gestalten und ihrem ursprünglichen Zweck zurückzugeben.

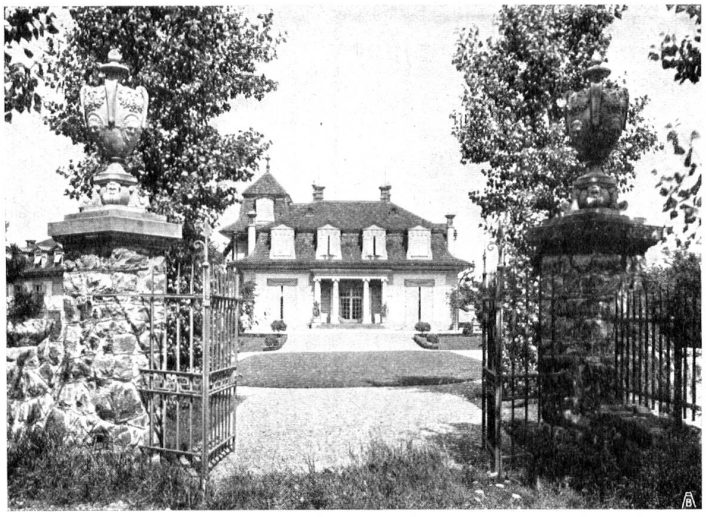
Die geringe Härte unseres Berner Sandsteins weiht manches Bilderwerk an unsern Gebäuden nach einer Zeit dem Untergang, in welcher Italiens heisse Sonne die Marmorsäulen seiner Paläste kaum mit dem Edelrost des Alters überzieht. Trotzdem wollen wir weiter ankämpfen gegen die Ungunst von Klima und Baustein und gegen den Unverstand der Menschen, in der Hoffnung, dass auch spätere Zeiten noch von Bern sagen können, wie das Lied auf den Sieg des Bären über Ingelram v. Coucy bei Fraubrunnen anhebt: «Bern ist Burgundiens Kron'.»

GUTE MODERNE BEISPIELE — BONS EXEMPLES MODERNES





VILLEN AUF DEM KIRCHENFELD IN BERN – VON ARCHITEKT VON FISCHER IN BERN – Photographien von *H. Völlger* in Bern
VILLAS AU KIRCHENFELD A BERNE – ARCHITECTE VON FISCHER A BERNE



VILLA AUF DEM KIRCHENFELD IN BERN – ARCHITEKT VON FISCHER IN BERN
VILLA AU KIRCHENFELD A BERN – ARCHITECTE VON FISCHER A BERNE
Photographie von *H. Völlger* in Bern

MITTEILUNGEN

Anregungen der Sektion Bern der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz zur neuen städtischen Bauordnung. Unterm 3. April d. J. hat die Berner Vereinigung für Heimatschutz dem Stadtrat folgende Anregungen eingereicht.

Im Gebiet der Altstadt sollen im Prinzip verboten sein:

1. Alle Erker, Balkone und ähnlichen Vorsprünge, die selbständige Bauglieder sind;
2. Alle Mansardendächer.

Die Baupolizeibehörde darf Ausnahmen gestatten, wo die architektonische Wirkung von Erkern u. s. w. oder Mansardendächern eine gute ist und sie das Strassenbild verschönern.

Dagegen sind im Gebiet der Altstadt ohne Ausnahmen verboten:

1. Alle andern Dacheindeckungen als Biberschwanzziegel;
2. Alle Öl- oder Fettfarbenanstriche der Sandsteinfassaden.

Im ganzen heutigen Stadtgebiet sollen endlich Feuermauern in Stadtteilen mit offener Bebauung nur mit schriftlicher Einwilligung des Anstössers errichtet werden dürfen.

Die vier ersten Anregungen wollen das Bild der alten Stadt Bern bewahren vor schlechten Neuerungen, die fünfte aber jene Feuermauern unmöglich machen, an welchen so oft diese Schokolade oder jene Konfiture, dieses Fahrrad oder jene Nähmaschine in aufdringlichen, jede intimere Wirkung des Stadtbildes vernichtenden Plakaten als vorzüglich angepriesen werden.

Heimatschutz auf der Landstrasse. Auf der Landstrasse nach Flims, zwischen Porklas und Trinsermühlen, wurden die schönen Eschen und Ahorne, die dort im Sommer Menschen und Tieren so schönen, willkommenen Schatten spendeten, auf ganz vandalische Weise verstümmelt.

Der Vorstand der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz, von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, liess die fragliche Strecke besuchen und schilderte in einer Mitteilung an die Presse die Verwüstung folgendermassen: „Geköpft, ihrer Kronen und Äste beraubt, ragen die kahlen Stämme in die Luft; an denselben sind oft nur noch einige fingerdicke Zweige, oft auch gar nichts mehr stehen geblieben. Die ganze, schöne Allee ist zerstört, und Jahre werden vergehen, bis sie wieder einigermassen Schatten spenden wird.

Wer ist's nun aber, der diese Henkerarbeit, denn anders können wir sie nicht